Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 77 (1970)

Heft: 2

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bis zum 30. Juni 1970 wird die Liste der Gründungsmitglieder offengehalten für weitere beitrittswillige Textilverbände des wirtschafts- und handelspolitischen Sektors. Heute liegt der Schwerpunkt der teilnehmenden Verbände, wie aus der aufgeführten Beteiligung hervorgeht, auf dem Gebiet der Chemiefassern und der Baumwolle, wobei vertikal alle Stufen vertreten sind. Doch gilt für andere Fasergruppen auch das Prinzip der offenen Türe. Der Dachverband schweizerischer Textilindustrien hat seine Tätigkeit sofort aufgenommen und zwar in einem föderalistischen Rahmen. In diesem erfolgt die Zusammenarbeit der Mitgliedverbände, wobei die Mitgliederorganisationen für ihre besonderen wohlverstandenen Interessen auch selbständig auftreten können. Das Sekretariat des Dachverbandes schweizerischer Textilindustrien befindet sich beim Schweizerischen Spinner-, Zwirner- und Weber-Verein in Zürich.

6,5 Milliarden Franken für Ausrüstungsinvestitionen

Die hauptsächlich der Rationalisierung und Leistungssteigerung dienenden Ausrüstungsinvestionen (Maschinen, Anlagen u.a.m.) machen heute über einen Drittel der Gesamtinvestitionen unserer Volkswirtschaft aus. Dieser Anteil ist seit 1964 von rund 30 auf gut 35 % gestiegen. In den sechziger Jahren sind jährlich rund 8 bis 10 % des Bruttosozialproduktes für Ausrüstungen aufgewendet worden, während es 1955 noch knapp 6 und 1950 sogar erst $4^1/_2$ % gewesen waren. Im Jahre 1968 vereinigten die Ausrüstungsinvestitionen die Summe von 6535 Millionen Franken auf sich. H. R.

Kritisch beobachtet - kritisch kommentiert

Menschliche Textilfackeln

Die CIBA-Rundschau hat ein Heft über «die Gefährdung des Menschen durch brennbare Textilien» herausgegeben. In England schätzt man ,dass jährlich 250 Personen bei Kleiderbränden ihr Leben verlieren. Eine weniger spezifische Angabe aus den USA besagt, dass in diesem Land jede 44. Minute ein Mensch verbrennt; in dieser Zahl sind jedoch nicht ausschliesslich Opfer von Textilbränden enthalten, sondern auch diejenigen anderer Brandkatastrophen. In der Schweiz sind die Kleiderbrände in letzter Zeit ziemlich genau erfasst worden. In den letzten zehn Jahren sind ungefähr 440 Unfälle mit brennenden Kleidern geschehen (primäre und sekundäre Brandauswirkungen), wobei 114 tödlich verliefen. Unfälle allein durch brenende Kelider erfolgten rund 90, wovon 36 tödlich waren .

Die Zahlen der durch brennende Texilien ausgelösten Unfälle (es sei auch an die Bettbrände gedacht) liegt höher als man allgemein vermutet. Die Mehrzahl der Verunglückten sterben zwar nicht, sondern erleiden Verbrennungen ersten, zweiten und dritten Grades, die sich je nach Brandeinwirkung oft über 10 bis 30 und mehr Prozent der Körperfläche ausdehnen. Die zu erleidenden Qualen sind enorm. Im Ueberlebensfalle bleiben die Betroffenen oft körperbehindert oder entstellt. Die Kosten der medizinischen und chirurgischen Behandlung sind meistens beträchtlich, ganz abgesehen von dem viele Monate dauernden Spitalaufenthalt.

Einige Fälle: Beim Anzünden der Gasflamme sprang der Kopf eines brennenden Streichholzes ab und geriet an den Trainingsanzug einer junger Chemikerin, welche sofort in Flammen aufging und innert weniger Sekunden am ganzen Körper verbannte. Ein Hosenkleid kam mit einer brennenden Kerze in Berührung und geriet sofort in Flammen und verursachte ausgedehnte Brandwunden. Beim Anzünden einer Zigarette fiel eine mit Nachthemd und Hauskleid bekleidete Frau einem Kleiderbrand zum Opfer. Beim Hantieren am Gasherd ging die Berufsschürze einer Hausfrau in Flammen auf. Beim Spiel mit Streichhölzern fingen die Kleider eines sechsjährigen Knaben Feuer. Er starb kurz danach im Spital.

Kleiderbrände haben sich zu allen Zeiten abgespielt, besonders aber seit man leichte Wäsche- und Kleiderstoffe aus Naturfasern, neuerdings aus Chemiefasern, trägt. Wohl ist die Zahl der Kleiderbrände verglichen mit anderen Unfällen gering, ihre Folgen sind aber meistens unvergleichlich viel schwerer. Die Erforschung und der Vertrieb von nicht- oder schlecht brennbaren Textilien wäre daher auf breiter Grundlage zu fördern. Solche Bestrebungen, bei denen es um grundlegende menschliche Werte und die Verhinderung von schweren körperlichen Schädigungen geht, wären wohl ebenso wertvoll und nötig wie etwa die Textildeklaration oder die Pflegezeichen, was zwar auch wichtig ist, aber sich doch auf einer anderen Ebene bewegt.

Die Schweiz hat in Anlehnung an die USA seit 1964 die Herstellung von Bekleidungsgegenständen aus leicht entflammbarem Material verboten. Aber es deutet alles darauf hin, dass die in den USA und in der Schweiz geltenden Bestimmungen in ihrer heutigen Form so gut wie unwirksam geblieben sind. Man kann sich der Forderung der CIBA-Rundschau nur anschliessen, dass hier noch vieles getan werden könnte, um grosse Qualen und enormes menschliches Leid zu verhindern.

Spectator

Industrielle Nachrichten

Aktuelle Fragen europäischer Textilpolitik

(UCP) An der Generalversammlung des Vereins ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie (VET) in Horgen, sprach Dr. H. Richter, Hauptgeschäftsführer des Gesamtverbandes der Textilindustrie der Bundesrepublik, Frankfurt/M, in Anwesenheit von Ständerat Dr. Honegger und weiterer bekannter Persönlichkeiten wie Dr. H. Rudin, Direktor E. Nef, Kantonsrat J. Schärer usw. über «Aktuelle Fragen europäischer Textilpolitik».

Das Problem der europäischen Textilindustrie ist differgierend, weil es eine einheitliche Politik bei weitem nicht gibt – nicht geben kann. Nimmt man etwa die beiden Wirtschaftsblöcke EWG und EFTA, dazu Britannien mit seinem Commonwealth und die Ostblockstaaten, ist schon in groben Zügen umrissen, dass man von einer einheitlichen Textilpolitik nicht sprechen kann.

In den vergangenen Jahren hat sich auf dem Gebiet der Textilien mindestens in den Ländern mit gehobenem Lebensstandard ein Verbrauch von 11 bis 12 % eingestellt. Das ist eine Grösse, von der man annimmt, dass sie auch in Zukunft als Richtgrösse betrachtet werden kann.

Ein Trend zur Produktionssteigerung und des Personalrückgangs hat sich schon in den vergangenen Jahren angebahnt und wird sich weiter fortsetzen. Heute werden in der EWG noch rund 1,6 Millionen Menschen in der Textilindustrie beschäftigt. Dr. Richter meint, dass sich diese Zahl bis 1975 um rund 300 000 vermindern wird.

Auf dem Sektor der Nachwuchs- und Kaderausbildung werden verstärkte Anstrengungen nötig sein, um die kommenden Aufgaben erfüllen zu können.

Grosse Sorgen bereitet der europäischen Textilindustrie der Ostblock und Asien. Im Ostblock habe man es mit manipulierten Preisen zu tun und bei der Hongkongware sei es die hohe Ausnutzung der Investitionen, die niedrigen Löhne und die Verarbeitung der billigen Rohware aus Rotchina, die zu einem so hohen Preisgefälle führen.

Die Steuerpolitik in den verschiedenen Ländern bringe zum Teil eine Wettbewerbsverzerrung. In der EWG werde jetzt eine Steuerharmonisierung und eine generelle Einführung der Mehrwertsteuer angestrebt. In der EFTA gebe es ähnliche Bestrebungen nicht. Das Steuergefälle zwischen EWG und EFTA könne durch das Aushandeln von Handelsverträgen überwunden werden, die aber dem GATT zur Genehmigung vorgelegt werden müssten und für alle angeschlossenen Mitglieder Gültigkeit hätten.

Schliesslich beschäftigte sich Dr. Richter noch mit der Frage, ob die Textilindustrie den Staat zur Intervention einladen dürfe. Der Referent vertrat die Meinung, dass es Sache der Industrie sei, ihre Angelegenheiten selbst zu regeln und den Staat nur dann in Anspruch zu nehmen, wenn es gelte, das legitime Recht der Textilindustrie gegen die Ostblock- und Hongkongware zu verteidigen, soweit wie es sich um die Erhaltung des echten Wettbewerbes handelt.

Punkto politischer Cooperation zwischen EWG und EFTA vertrat der Referent die Ansicht, dass die Gespräche noch eine lange Zeitspanne in Anspruch nehmen dürften.

Anmerkung der Redaktion: Die Ausführungen von Dr. H. Richter werden in einer der nächsten Ausgaben der «Mitteilungen» vollumfänglich publiziert.

Projekt für ein grosses «Textilhaus» bei Zürich

Die Tendenz zu vermehrter Zusammenarbeit ist auch in der Textilwirtschaft im weitesten Sinne sehr ausgeprägt. Die im Textilsektor teilweise bereits bemerkenswert enge Kooperation kommt indessen relativ selten durch spektakuläre Fusionen zwischen schweizerischen Partnern zum Ausdruck, sondern die Zusammenarbeit geht mehr im stillen vor sich. Dabei wird im allgemeinen auf die Wahrung der rechtlichen Eigenständigkeit und Unabhängigkeit grosses Gewicht gelegt. Es hat sich auch hier eine besondere schweizerische Art des Schulterschlusses herausgebildet, und es würde den Tatsachen keineswegs gerecht, wollte man diese der Textilwirtschaft einstweilen offenbar am besten angemessene Zusammenarbeit als mehr oder weniger wirkungslose «Fast- und doch nicht Ganz»-Massnahmen abtun, nur weil man davon Abstand nimmt, alles in den gleichen Topf zu werfen und aus vielen, durchaus lebensfähigen Klein- und Mittelbetrieben einige wenige Grossunternehmen zu bilden. Gerade die fortschrittlichen, führenden Textilunternehmer, gleich welcher Grösse, sind sich der Notwendigkeit der zwischenbetrieblichen Kooperation absolut bewusst, und viele von ihnen haben in den letzten Jahren die Zusammenarbeit denn auch in einer achtunggebietenden Weise erweitert und verfeinert, wobei das gemeinsame Ziel für alle Beteiligten immer das gleiche war und ist: Ausweitung und Konsolidierung der Marktstellung und Marktgeltung durch laufende Erhöhung der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit.

Die vielschichtige Zusammenarbeit zwischen industriellen Textilfirmen bezog sich bisher insbesondere auf die Produktion (Leistungs- und Kostenvergleich, Erfahrungsaustausch im technischen Sektor, Forschung und Entwicklung usw.), auch etwa auf den Einkauf von Rohstoffen, Halbfabrikaten, Hilfsmaterialien usw., weniger jedoch auf den Vertrieb. Man möchte mit seinen Kunden den persönlichen Kontakt haben und pflegen – was speziell im modischen Bereich ein wichtiges Erfordernis ist – und den Verkauf der Produkte nicht ohne weiteres einer gemeinsamen Vertriebsstelle überlassen. Allerdings zeichnen sich namentlich im Exportgeschäft doch in zunehmendem Masse gewisse Konzentrationsbestrebungen ab. Wenn z. B. mehrere befreundete Firmen, die schon gruppenweise zusammenarbeiten, jedes wichtigere Absatzland einzeln mit teuren Spitzenkräften ihrer Verkaufsabteilung bereisen und sich diese Leute in den beiden Hauptsaisons bei den gleichen ausländischen Kunden sozusagen die Türe in die Hand geben, ist es naheliegend, auch hier eine kostensparende Rationalisierung herbeizuführen. Im Inland, wo man alle Kunden persönlich kennt und wo die Reisetätigkeit weniger Zeit und Geld erheischt, wird auf eigene periodische Kundenbesuche hingegen nur in Sonderfällen verzichtet. Eine Kooperation im Vertriebsbereich, die zumindest eine teilweise Ausgliederung einer der bedeutendsten Unternehmensfunktionen mit sich bringt, stellt eine sehr schwerwiegende Entscheidung für jede Unternehmensleitung dar, und so ist es denn verständlich, dass man in der Zusammenarbeit zwischen Fabrikationsfirmen nicht gerade beim Verkauf beginnt. Erst wenn die Loyalität aller Partner, auf Grund der Kooperation in andern Sektoren, während einer gewissen Zeitspanne erfolgreich erprobt werden konnte, ist die Vertrauensbasis stark genug, um auch eine Zusammenarbeit im Vertrieb in Angriff zu nehmen, sofern bei den bestehenden Verhältnissen eine solche überhaupt in Betracht fällt. So ist es durchaus begreiflich, wenn z. B. Hersteller von Nouveautés zwar in vielen Sektoren eng zusammenarbeiten, den Verkauf ihrer Produkte jedoch von jeder engeren Kooperation ausklammern.

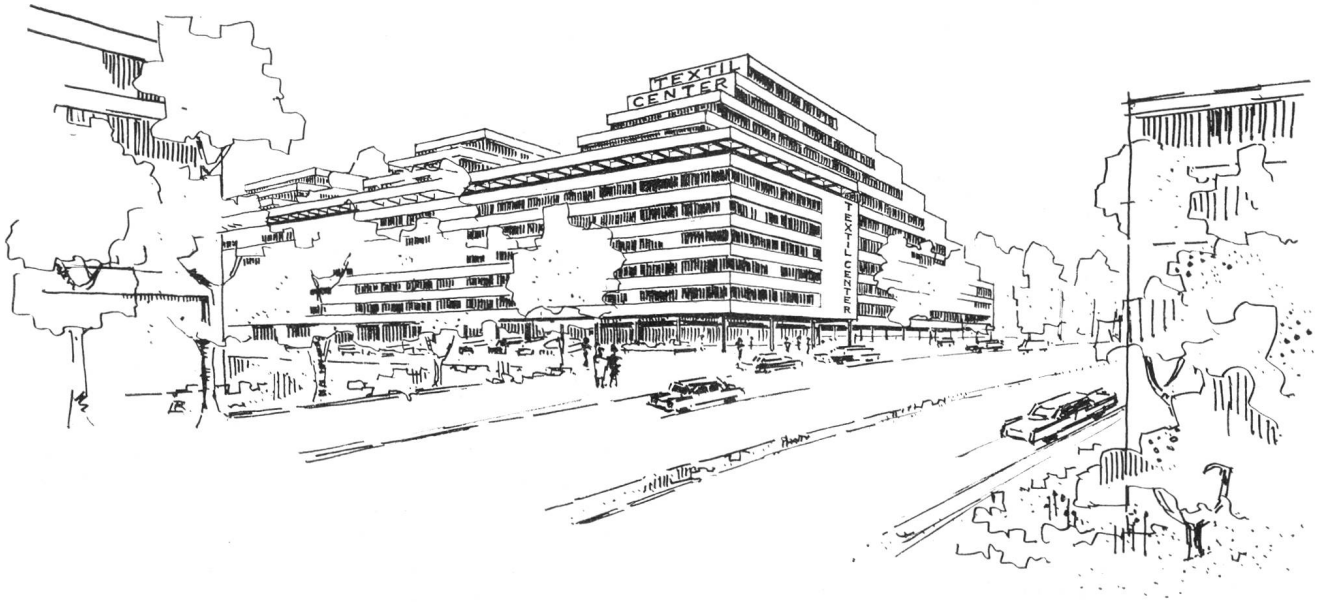
Es gilt aber auch den häufigen Fall zu berücksichtigen, dass man von bisherigen oder allfälligen neuen Kunden selbst aufgesucht wird. Sind es Ausländer auf Einkaufs- oder Erkundungstournee, so liegt ihnen in der Regel daran, rasch einen möglichst grossen Teil des Angebotes in der sie speziell interessierenden Sparte kennenzulernen, was heisst, dass sie sich schon aus Zeitgründen nicht zu allen entsprechenden Unternehmen begeben können. Die koordinierte – nicht zu verwechseln mit einer gemeinsamen – Präsentation der Kollektionen dieser Firmen an wenigen Orten oder gar nur in einem Zentrum, verhilft ihnen in kürzester Zeit zu einer ersten Uebersicht und einer damit verbundenen Erleichterung des Einkaufs. Eine vertiefte individuelle Fühlungnahme mit einzelnen Firmen wird dadurch keineswegs ausgeschlossen. In der Schweiz bestehen schon mehrere Möglichkeiten, einen grösseren Teil der Kollektionen von Stoffen und Bekleidung während gewissen Zeiten gemeinsam einzusehen. So werden beispielsweise in Zürich und in der näheren Umgebung dieser Stadt periodisch verschiedene sogenannte Verkaufswochen organisiert, an denen stets grössere Gruppen von Firmen der gleichen Sparte beteiligt sind. Ein Repräsentant einer solchen Interessengemeinschaft hat nun vor einigen Monaten die Initiative ergriffen, die Sache noch mehr zu konzentrieren, indem sich nach seinen Plänen alle Interessenten in einem einzigen Haus

vereinigen sollten, statt ihre Veranstaltungen an drei oder mehr Orten gruppenweise durchzuführen.

Die Idee, ein Textilhaus zu bauen, ist nicht neu, doch blieb es bisher immer bei der Idee. Neu ist, dass nun einmal ein konkretes, realisierbares Projekt vorliegt. J. Schwald, der selber einer Zürcher Gruppe angehört, welche regelmässig Verkaufswochen für Stoffkollektionen abhält, ist der Initiant für die Schaffung eines grossen Textil- und Bekleidungshauses in Schlieren bei Zürich. Die Planungs- und Organisationsarbeiten sind von ihm so vorangetrieben worden, dass im Februar 1970 die Gründungsversammlung für die Schaffung dieses Verkaufszentrums sollte abgehalten werden können. Ueber Einzelheiten werden wir später berichten.

Es geht selbstverständlich nicht darum, nun sämtliche schweizerischen Firmen der Textil- und Bekleidungsindustrie in das projektierte Textilhaus hineinpressen zu wollen; dazu wäre dieses trotz den imponierenden Ausmassen ohnehin viel zu klein. Auch gilt es zu bedenken, dass zahlreiche Firmen, nicht nur solche aus Zürich und Umgebung, in dieser Stadt oder bei sich zu Hause bereits moderne Verkaufs- und Schauräume unter grossem finanziellem Aufwand eingerichtet haben und es deshalb vorziehen, ihre wichtigeren Kunden weiterhin beim nächsten Flughafen oder bei der nächsten Schnellzugstation abzuholen und bei sich zu empfangen, wo zum Verkaufsgespräch auch gleich alle benötigten kaufmännischen, kreativen und technischen Mitarbeiter beigezogen werden können. Anders präsentiert sich die Situation den Firmen, die erst am Aufbau einer solchen Organisation sind; für sie kann ein Textilhaus die geeignete Gelegenheit sein, sich zu verhältnismässig günstigen Kosten an relativ günstiger Verkehrslage einen Verkaufsstützpunkt zu errichten. So oder so hat die Initiative von J. Schwald in zahlreichen Unternehmen den Anlass zu einer eingehenden Ueberprüfung ihrer Verkaufs- und Vertriebsorganisation gebildet. Diese Ueberprüfung ist nicht zuletzt für jene Firmen wichtig, die nach der umfassenden Modernisierung und Rationalisierung ihrer Betriebe – die prekäre Lage im Personalsektor wird ihnen diesbezüglich auch in nächster Zeit kein Ausruhen auf Lorbeeren gestatten – über bedeutend grössere Produktionskapazitäten verfügen und die daraus resultierende Mehrproduktion grösstenteils im Ausland sollten absetzen können.

Ernst Nef



Rohstoffe

DK 677.494:31:66.012.2

Weltchemiefasersituation des Jahres 1969

Im Hinblick auf die international ausgerichteten Chemiefaserinteressen der Farbwerke Hoechst AG fand kürzlich in Frankfurt am Main eine Pressekonferenz statt, an der Dr. Hermann Zwick, der neue Leiter des Verkaufs Fasern der Farbwerke Hoechst AG, über die Weltchemiefasersituation des Jahres 1969 sprach, selbstverständlich unter Einbeziehung der Hoechster Produkte. Die Ausführungen von Dr. H. Zwick sind nachstehend auszugsweise wiedergegeben – Ausführungen, die durch die lebhaft geführte Diskussion bekräftigt wurden. Mitbeteiligt an der Aussprache war auch der frühere Direktor des Faserverkaufs, heute Vorstandsmitglied des Hoechster Konzerns, Direktor W. Hoerkens. Schwerpunkte der Diskussion waren einerseits die DM-Aufwertung, die seitens von Hoechst als zweischneidiges Schwert betrachtet wird, und anderseits die Hinweise auf die Eröffnung eines Tochterunternehmens in Nordirland. Direktor W. Hoerkens unterstrich in seinem Votum die Partnerschaft als Geschäftspolitik, kritisierte jedoch die scharfen Kontrollen der englischen Regierung bei der Erstellung ihres Werkes, die im Widerspruch zur Einladung stehen. Diese Aspekte zeigten die Problemstellungen im diesbezüglichen Expansionsbereich.

Die Farbwerke Hoechst AG, die 1963 ihr 100jähriges Bestehen feierten, beschäftigen heute insgesamt 66 170 Mitarbeiter, die sich in die Sparten Farbenherstellung, Arzneiartikel, Kunststoffe, anorganische Mittel und Forschung aufteilen. Allein in den Forschungs- und Anwendungsgebieten sind achttausend Personen tätig.

Die Weltsituation bei Textilfasern

Die günstige konjunkturelle Entwicklung in den wichtigsten Industrienationen hat sich auch im vergangenen Jahr positiv auf den Verbrauch von Textilfasern ausgewirkt. Nach den Schätzungen der Hoechster Marktforschung hat der Weltverbrauch an Baumwolle, Wolle und Chemiefasern im vergangenen Jahr 21,2 Millionen Tonnen erreicht. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr einen Mehrverbrauch von 760 000